

Zeitschrift: Jahresbericht / Stiftung Ziegelei-Museum Meienberg Cham
Herausgeber: Stiftung Ziegelei-Museum Meienberg Cham
Band: 7 (1989)

Artikel: Zwei Bodenfliesendekore von der Burgruine Dietfurt bei Sigmaringen
Autor: Claus, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-844037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zwei Bodenfliesendekore von der Burgruine Dietfurt bei Sigmaringen

cand. phil. Michael Claus, Rösrath/D



Abb. 1
Bodenfliesenfragmente mit Eichenblatt in Spitzoval (ursprüngliche Masse: 15 x 15 x 3,5 cm)

Etwa fünf Kilometer westlich von Sigmaringen gelegen befinden sich unmittelbar südlich der Donau auf einem freistehenden Felsklotz aus ungeschichtetem Weissjura-Massenkalk die Überreste einer Burg des 11. bis 15. Jahrhunderts (1). In etwa halber Höhe zieht sich, der Richtung des Donautales annähernd parallel, eine Tunnelhöhle durch den Burgfelsen, deren östlicher Eingang sich ehemals innerhalb des ummauerten Burgbezirk bes befand (2). Nicht zuletzt durch die Ergebnisse der archäologischen Grabungen der letzten Jahre (3) scheint es nun sicher, dass zumindest der östlichste der drei hintereinander angeordneten Höhlenräume im Mittelalter wirtschaftlich genutzt wurde.

Anlässlich der Sommerkampagne 1989 wurden mir durch Herrn H. Schön von der Bergwacht Sigmaringen

gen zwei Bodenfliesenfragmente übergeben. Die genaue Herkunft der mit Eichenblatt in Spitzoval verzierten Bodenfliesen (Abb. 1) lässt sich leider nicht mehr genau zurückverfolgen. Möglicherweise stammen beide Stücke aus dem Bereich des ehemaligen Pallas, sicher jedoch von der Burgruine selbst. Beide Bruchstücke zeigen in vertiefter Prägung ein Spitzoval mit unregelmässigem, stark gezacktem Blatt mit dünnem Stiel, der links auf einem Viertelkreis aufsitzt, der bis zum Fliesenrand läuft. In den Ecken findet sich je ein Viertel einer grossen Rosette, welche bei der Zusammensetzung mit drei weiteren Fliesen eine achtblättrige Blume im Zentrum des Kreismusters bildet. Als Folge einer Kombination mit weiteren Fliesen dieses Musters erhält man einen unendlichen Rapport von verschlungenen Kreisen (Abb. 2). Der Dekor verweist

in das zweite Drittel beziehungsweise in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts (4). Recht ähnliche Stücke sind aus Reutlingen und Esslingen bekannt geworden (5), wobei neben der spiegelbildlichen Ausführung auffällt, dass die Blätter dort eine Zacke mehr aufweisen. Auch die Viertelrosetten sind jeweils unterschiedlich ausgeprägt. Die abweichende Darstellung der Verschlingung von Spitzoval und Viertelkreis schliesslich ist beim Dietfurter Dekor fehlerhaft ausgeführt (Abb. 2, Pfeil).

Aus dem Höhleninneren konnten zwei weitere stark fragmentierte Fliesen geborgen werden. Ihr Dekor ist

gleichfalls in vertiefter Prägung ausgeführt (Abb. 3). Ein vollständig erhaltenes ähnliches Stück, das wohl aus Ulm stammt (Abb. 4) (6) und in das 14. Jahrhundert datiert wird, erlaubt es jedoch, den Dekor der Dietfurter Fragmente zu verstehen. Hier sind aus einer Ecke heraus zwei konzentrische Kreise gezogen, zwischen denen einzelne Punkte angeordnet sind. Ferner geht aus ihr ein Stiel hervor, aus dem drei Blätter des «*Acer campestris*» (Ahorn) herauswachsen. Je vier solcher Fliesen bilden einen Kreis, wobei ein Zwickelmotiv (bei dem Exemplar aus Ulm wohl eine vierblättrige Blume) für die Verbindung unter den einzelnen Bildelementen sorgt. Aus

Abb. 2

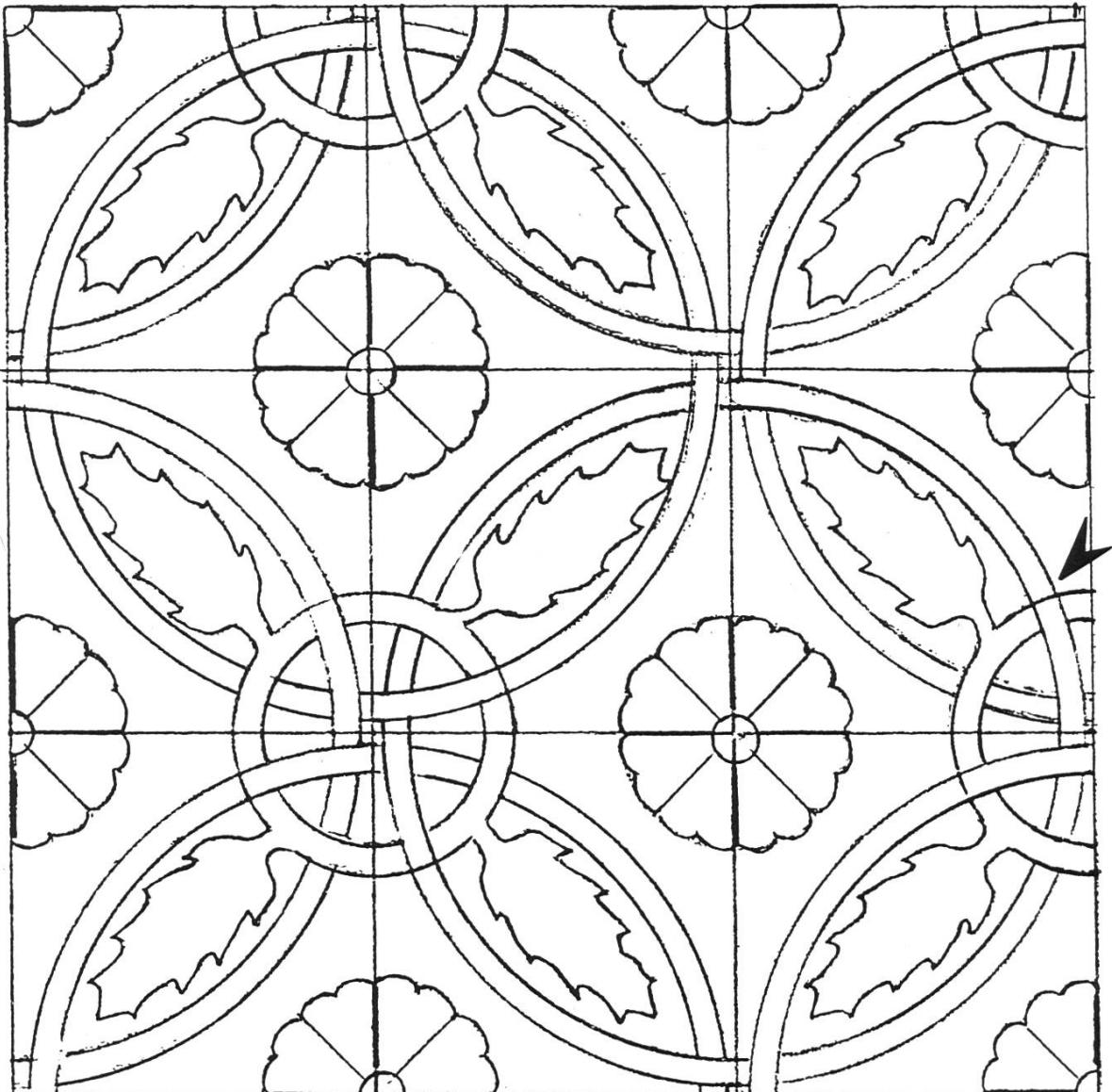


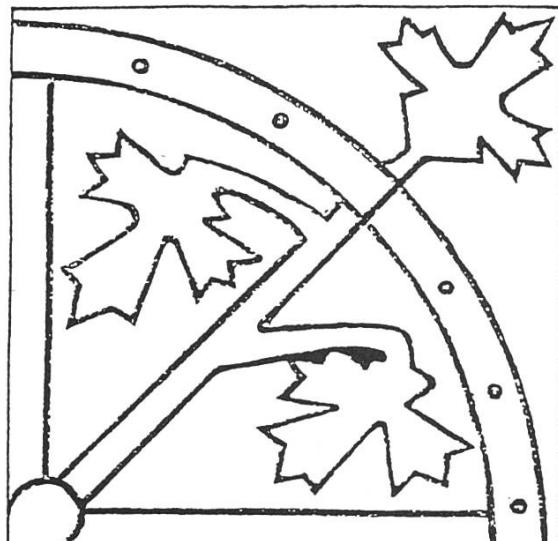
Abb. 3



diesem Mittelpunkt gehen dann vier diagonal gestellte Stäbe hervor, während die Fugen und die sie säumen- den Linien ein Gitter über den gan- zen Fussboden bilden. Die Blattdar- stellung des Dietfurter Dekors weicht jedoch erheblich von dem oben be- schriebenen Stück ab und könnte eher als hängende Blüte gedeutet werden. Auch weisen die Stücke keine Punktreihe auf.

Bei allen hier vorgestellten Stücken sind die leicht schräg geschnittenen Ränder zu beobachten, die für erfah- rene Werkstätten allgemein charakteristisch sind (7). Die Rückseiten sind, soweit erhalten, immer gesandet. Der Scherben der Fliesen ist ziegelrot. Die Masse der mit Eichenblatt in Spitzoval verzierten Bodenfliesen betragen ursprünglich $15 \times 15 \times 3,5$ cm. Die Frag- mente des zweiten Dekors dagegen lassen lediglich eine Bestimmung der Höhe zu, die der des ersten ent- spricht. Bezuglich der Abmessungen der Fliesen beider Dekore ist festzu- stellen, dass sie gegenüber den Ver- gleichstücken grösser ausfallen (8).

Abb. 4



Abschliessend sei noch erwähnt, dass gemusterte Fliesen in unserem Ar- beitsgebiet zunächst in Sakralbauten Verwendung fanden (9). Da sie in vie- len Burgen ausschliesslich in den Burg- kapellen verlegt waren, lässt dies die Existenz einer solchen Kapelle auf der ehemaligen Burg Dietfurt für möglich erscheinen.

Anmerkungen

1) Siehe Brunnacker, K., Königswald v., W., Rähle, W., Schweingruber, F.H., Taute, W. und W. Wille: Der Übergang vom Plei- stozän zum Holozän in der Burghöhle von

Dietfurt bei Sigmaringen. Untersuchungen an Sedimenten, Pollen, Holzkohlen, Mollusken, Säugetieren und urgeschichtlichen Funden. In: Kölner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte, Bd. 15, 1975 – 1977, S. 86 – 90, Köln 1987.

Siehe auch Dämmer, H. W., Reim, H. und W. Taute: Probegrabungen in der Burghöhle von Dietfurt im oberen Donautal. In: Fundberichte aus Baden-Württemberg, Bd. 1, S. 1 + 2", Stuttgart 1974.

Siehe auch Koenigswald v., W. und W. Taute: Zwei bedeutende Quartärprofile in der Burghöhle von Dietfurt bei Sigmaringen an der Donau. In: N. Jb. Geol. Paläont. Mh., Heft 4, S. 217 – 220, Stuttgart 1979.

Siehe auch Taute, W.: Die Burghöhle Dietfurt an der oberen Donau, Gemeinde Inzigkofen-Vilsingen, Kreis Sigmaringen. In: Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1987, S. 32 + 33, Stuttgart 1988.

2) siehe 1).

3) Die Grabungen werden im Auftrag des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, Archäologische Denkmalpflege, Stuttgart unter Leitung von Professor Dr. W. Taute von der Universität zu Köln fortgesetzt.

4) Die Datierung erfolgte durch E. Landgraf, der ich für hilfreiche Hinweise danke (siehe auch 5).

Ausschlaggebend waren hier in erster Linie baugeschichtliche Aspekte. Neben Vergleichsstücken zum oben beschriebenen Dekor wurde ein weiteres herangezogen, welches offensichtlich immer zusammen mit diesem verlegt war und den aus dem Höhleninneren bekannten Stücken nahesteht.

5) Siehe Landgraf, E.: Ornamentierte Bodenfliesen des Mittelalters in West- und Süddeutschland. 1150 – 1550, H 193 und H 195, Stuttgart voraussichtlich 1990.

6) Siehe Katalog der im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg befindlichen Bauteile und Baumaterialien aus älterer Zeit, S. 6 und Tafel III, A 16, Nürnberg 1886 (freundliche Mitteilung durch E. Landgraf).

7) Mündliche Mitteilung durch E. Landgraf.

8) Siehe 5) und 6).

Siehe auch Abb. 4.

9) Siehe Bizer, Ch. und R. Götz: Verlassene Burgen der Schwäbischen Alb, S. 67, Stuttgart 1989.

Abbildungsnachweise

Zeichnungen: Michael Claus, Rösrath/D
Fotos: Prokop, Institut für Ur- und Frühgeschichte der Universität Köln/D

Kurzbiografie

Michael Claus, cand. phil., geboren 1965 in Köln. Seit 1984 Studium der Ur- und Frühgeschichte, Völkerkunde und Geologie an der Universität Köln. Mitarbeit auf verschiedenen archäologischen Grabungen.

Adresse des Autors

Michael Claus
Bleifelder Strasse 64
D-5064 Rösrath